

# Wissenschaft für Kinder

**Beitrag von „neleabels“ vom 11. Juni 2012 20:34**

Ooookay. \*tiefdurchatme\* Mal ein paar etwas geordnetere Gedanken meinerseits zu dem Thema, die beim Schreiben doch eine gewisse Eigendynamik entwickelt und sich etwas weiter entfaltet haben, als ich das eigentlich wollte. Hat jetzt eben doch zwei Tage gedauert...

Wenn ich jetzt auf einzelne Beiträge antworten würde, sähe mein Text ziemlich zerfasert aus. Deshalb werde ich auf die meisten der Aspekte die in den Beiträgen aufgegriffen worden sind, eher zusammenfassend antworten und dabei einen Bogen schlagen, auch hin zu meiner eigentlichen Absicht hinter dem Comic, den ich hier gepostet habe. Ich werde zuerst das Problem der Missionierung angehen, dann die vermeintliche Neutralität des Religionsunterrichts betrachten und anschließend die Schwierigkeit der selektiven Wahrnehmung durch Gewöhnung betrachten.

Zunächst einmal finde ich verblüffend, dass ihr Religionslehrer in diesem Thread die Missionierung als etwas halbwegs Unanständiges zu betrachten scheint; amüsant finde ich in diesem Zusammenhang, dass vor relativ kurzer Zeit Pfingsten war! Euch ist aber schon bewußt, dass in der Apostelgeschichte, die von der Ausgießung des heiligen Geistes berichtet, die wesentliche Grundlage für den christlichen Missionierungsauftrag liegt? Der durch zahlreiche Rückverweise auf alle Evangelien gestärkt wird? Die Missio ist ein integrales Merkmal des Christentums und einer der wichtigen Unterschiede zum Judentum, welches von einem nach außen hin abgeschlossenen Verständnis vom "Gottesvolk" ausgeht, während das Christentum, genau so wie der Islam als dritte der abrahamitischen Religionen, prinzipiell eine weltweite religiöse Dominanz anstrebt. Deswegen ist Pfingsten überhaupt erst ein kirchlicher Feiertag. Es ist theologisch nicht möglich, sich als überzeugter Christ zu zeigen und gleichzeitig die Missionierung abzulehnen.

Ich verstehe sicherlich die Motivation dahinter, den Begriff der Missionierung zu vermeiden; wenn dieses Wort verwendet wird, entfalten sich sofort alle Assoziationen, die mit der schmutzigen Geschichte der christlichen Mission verbunden sind: Feuer und Schwert, Kindesentzug, Kulturraub und Zwangstaufen, die "muscular christianity" der Kolonialherren; eine Geschichte, die beileibe noch nicht Vergangenheit ist, über die man aber, wie über so vieles, in hiesigen Kirchenkreisen lieber nicht so viel spricht. Solche Bilder stehen vielleicht auch euch Religionslehrern vor Augen und natürlich distanziert ihr euch davon, wie es ein nicht-fanatizierter Mensch in unserer offenen, säkularen Gesellschaft auch gar nicht anders kann.

Nichtsdestotrotz, auch wenn das Wort vermieden wird, das Konzept bleibt: missioniert wird in eurem Religionsunterricht und im religiös-rituellen Kontext gerade der Grundschule selbstredend. Verfolgt werden dabei positiv gefärbte Werbestrategien, um die kleinen Kinder und damit die zukünftigen Erwachsenen emotional an die Institution Kirche zu binden, sofern

sie getauft sind, oder ihnen zumindest ein auf Hochglanz poliertes Bild des Christentums zu präsentieren, das mit der ganz anders gearteten Glaubenswirklichkeit in der Geschichte und außerhalb Westeuropas wenig zu tun hat, im Gegensatz zu dieser aber für uns ertragbar ist. Letztlich unterscheidet sich diese als freundlich daherkommende Selbstpräsentation der emotionalen und sozialen Anbindung nicht von dem, was im ausgehenden 19. Jh. vom Protestanten Wichert als die "innere Missio" bezeichnet wurde, vom Katholiken Kolping ganz genau so praktiziert wurde und was in damaligen Zeiten, als die Kirchen noch ehrlicher in diesen Dingen waren, im Unterschied zur äußeren "Juden- und Heidenmission" stand. Diese Strategie funktioniert natürlich mit kleinen, prägbaren Kindern, die noch halb im magischen Alter stecken, ganz wunderbar - weswegen der Schwerpunkt des Religionsunterrichts ganz organisch in der Primarstufe liegt!

Am Rande bemerkt - die katholische Lehrerlaubnis heißt nicht umsonst "Missio Canonica".

Eigentlich ist dieser Zusammenhang nun nicht wirklich undurchschaubar und ist von 'der Prinz' mit "ich gebe Momente meiner Religion weiter" ja auch sehr gut auf den Punkt gebracht. Es bleibt demgegenüber die Frage, wie es gelingt, dass die meisten Religionslehrer nicht aus der Distanz ihr eigenes Tun in allen Konsequenzen erkennen; dazu weiter unten mehr.